

26.10.2006

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!

Erzbischof Dr. Ludwig Schick
Vorsitzender der Kommission Weltkirche der Deutschen
Bischofskonferenz

Statement beim Pressegespräch zum Projekt
„Die Zukunft der weltkirchlichen Arbeit in Deutschland“
am 26. Oktober 2006 in Bonn

„Zu jeder Zeit steht die Kirche unter dem Auftrag Jesu Christi, sein Evangelium vom Reich Gottes – das zugleich das Evangelium vom Leben, von Freiheit, Gerechtigkeit und Versöhnung ist – bis an die Grenzen der Erde zu tragen und es allen Menschen zu bezeugen.“ Dieses Zitat aus der Erklärung der deutschen Bischöfe „Die eine Sendung und die vielen Dienste. Zum Selbstverständnis weltkirchlich orientierter Einrichtungen und Initiativen heute“ aus dem Jahr 2000 charakterisiert das weltkirchliche Bewusstsein der Katholischen Kirche in Deutschland. „Zu jeder Zeit“: Das ist der Anspruch, stets neu nach Wegen zu suchen, dem eigenen Auftrag unter den jeweils aktuellen und sich ändernden Umständen gerecht zu werden.

Bereits ein Blick auf die Missionsgeschichte seit Bonifatius in unserem Land zeigt, dass die Kirche sich diesem Anspruch „zu jeder Zeit“ gestellt hat (vgl. Die deutschen Bischöfe Nr. 76 [2004] „Allen Völkern sein Heil“). Dabei haben die Orden eine Pionieraufgabe übernommen. Nach dem Zweiten Weltkrieg, als die Kirche in Deutschland stärker wurde, gründeten die Bischöfe die Hilfswerke Misereor, Adveniat und später Renovabis. Und ohne Überheblichkeit darf man sagen: Viele gute Entwicklungen in der weltweiten Kirche, auch vielfältige soziale Prozesse, die das Leben der Armen verbessert haben, wären nicht möglich gewesen ohne das Engagement unserer Werke. Es wird getragen von einer großen Spendenbereitschaft der deutschen Katholiken und auch von den Kirchensteuerzahlern.

Daneben sind eine ganze Reihe von weltkirchlichen Partnerschaften auf Diözesan- und Pfarreiebene gewachsen. Gerade hier wird erfahren, dass wir in Deutschland nicht nur Gebende, sondern auch Beschenkte sind. Immer wieder erleben die hiesigen Katholiken ein hoch lebendiges, spirituell reiches Christ-Sein in anderen Teilen der Welt. Und die gewachsene Zusammenarbeit zwischen den Ortskirchen hat schließlich das Bewusstsein auch dafür geschärft, dass wir vielen Herausforderungen am besten gemeinsam begegnen können – mag es um die weltweite Verkündigung des Evangeliums gehen oder auch um den Einsatz für internationale Gerechtigkeit, für Frieden und die Bewahrung der Schöpfung.

Kaiserstraße 161
53113 Bonn

Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Ruf: 0228-103-0
Direkt: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: <http://www.dbk.de>

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischofskonferenz

Redaktion
Dr. Martina Höhns
verantwortlich
Stefanie Uphues

Vor allem das Zweite Vatikanische Konzil hat Impulse für unser Engagement in vielfältiger Weise entwickelt. Die Kirche in unserem Land ist Teil einer dynamischen Weltkirche:

- So sind die Ortskirchen in den Ländern des Südens nicht nur quantitativ gewachsen, sie sind auch viel selbständiger und selbstbewusster geworden. Der Dialog mit ihnen wird immer vitaler, zumal die Kommunikationsdichte auch aufgrund neuer technischer Möglichkeiten stark zugenommen hat. Sie wollen „Hilfe zur Selbsthilfe“.
- Immer klarer ist der Kirche in Deutschland in den zurückliegenden Jahrzehnten vor Augen getreten, dass unsere „Katholizität“, unser „Weltkirche-Sein“ einen großen Reichtum darstellt, der zugleich auch eine große Verantwortung mit sich bringt. Das Verhältnis der einzelnen Ortskirchen zueinander ist ja keineswegs beliebig. Das Zweite Vatikanische Konzil hat klargestellt, dass nicht nur dem Papst in Rom, sondern *jedem* Bischof eine Mitsorge für die Gesamtkirche aufgetragen ist (vgl. Lumen gentium 23; Christus Dominus 3, 6). Es gehört zum Wesen der Katholischen Kirche, dass die über die ganze Erde verstreuten Ortskirchen aufeinander bezogen sind. Ansonsten wären sie nicht katholisch!
- Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil hat es aber erneut Veränderungen gegeben. Wir spüren in Deutschland viel stärker, dass weltkirchliche Arbeit ein Geben und Nehmen ist. Wir empfangen. Wir sind die Beschenkten: Mit Personal, mit Spiritualität und mit Theologie.

Der Auftrag zur weltkirchlichen Arbeit ist bedeutsam und für die Zukunft der Kirche sehr wichtig. Sie zu gestalten und stets zu erneuern ist unsere Aufgabe.

Dies kann jedoch nur gelingen, wenn wir uns den neueren Entwicklungen und den zahlreichen Veränderungen, mit denen wir im eigenen Land und in der hiesigen Kirche zu tun haben, mit klarem Blick stellen. Die Zahl der Katholiken und Gottesdienstteilnehmer in Deutschland hat in den letzten Jahrzehnten erkennbar abgenommen, ebenso die Zahl der aktiven Priester. In fast allen Bistümern wird deshalb die Pastoral neu organisiert: Pfarreien werden in Pfarreverbände oder Seelsorgebereiche zusammengeschlossen oder zusammengelegt. Der Rückgang der Gottesdienstbesucher hat unter anderem zur Folge, dass die Kollekteneinnahmen sinken. Auch sind die Kirchensteuereinnahmen auf den Stand zurückgefallen, auf dem sie Anfang der 1990er Jahre waren; inflationsbereinigt sind sie also nicht unerheblich gesunken. Von diesen Entwicklungen sind auch unsere Hilfswerke betroffen, die zum Teil mit einem rückläufigen Budget arbeiten müssen. Sie sehen sich zudem einer stärker werdenden Konkurrenz nicht-kirchlicher Hilfsorganisationen gegenüber, die gezielt auf die katholischen Spender zugehen. Das alles sind Probleme, die sich nicht von selbst lösen werden. Wer nur abwartet, kann dem eingangs zitierten Auftrag, „zu jeder Zeit das Reich Gottes zu bezeugen“, nicht gerecht werden.

Deshalb haben sich die Deutsche Bischofskonferenz, die Diözesen und die großen kirchlichen Hilfswerke Adveniat, Caritas international, Kindermissionswerk, Missio Aachen und München, Misereor und Renovabis entschlossen, in dem Projekt „Zukunft der weltkirchlichen Arbeit in Deutschland“ nach angemessenen Antworten zu suchen. Das Vorhaben ist auf ca. zwei Jahre angelegt. Es soll dazu beitragen, das nach wie vor beeindruckende weltkirchliche Engagement der Katholischen Kirche in Deutschland neu zu bedenken, es zu sichern und weiterzuentwickeln.

Dabei geht es zum einen um finanzielle und organisatorische Fragen, also etwa um die Suche nach einer intensiveren Kooperation der verschiedenen Organisationen. Zum anderen wollen

wir uns aber auch um ein geschärftes Profil der weltkirchlichen Arbeit insgesamt bemühen. Es geht um die Rolle der Kirche in Deutschland in der Weltkirche. Wir wollen uns neu fragen, was wir geben wollen und was wir geben können – aber auch, was wir von den anderen Ortskirchen erwarten: was wir von ihnen empfangen und lernen können. Hier müssen wir nicht zuletzt den Erwartungen unserer weltkirchlichen Partner aufmerksam Gehör schenken.

Wie soll gearbeitet werden: Am Beginn der Arbeit wird eine wissenschaftliche Studie stehen. Sie soll die Entwicklungstendenzen in der weltkirchlichen Arbeit aufzeigen, die mittelfristige Entwicklung von Ressourcen und Potentialen darstellen und die Erwartungen und Problemanzeigen der verschiedenen weltkirchlichen Akteure herausarbeiten.

Inhaltlich geht es in dem Projekt erstens um Grundsatzfragen: Welchen Beitrag will und kann die Kirche in Deutschland künftig in der Weltkirche und für sie erbringen? Und andersherum: Was erhoffen wir uns von den Partnern? Wo wollen wir hin mit weltkirchlicher Arbeit und weltkirchlichem Dialog?

Zweitens wollen wir uns vergewissern, wie sich die Kirche mit ihren Gemeinden, Diözesen, Werken und anderen Trägern weltkirchlichen Engagements „aufstellen“ muss, um diese Ziele zu erreichen. Welches Mandat und welche Aufgaben haben die verschiedenen kirchlichen Einrichtungen? – Besondere Aufmerksamkeit wollen wir dabei auf die Frage weltkirchlicher Bildungsarbeit legen. Wie soll diese Bildungsarbeit der Hilfswerke und der Diözesen künftig angelegt sein, um Interessierte zu erreichen, ohne unsere Gemeinden zu überfordern?

Drittens werden wir uns weiter mit einer Stärkung der Zusammenarbeit unserer professionellen Werke und Einrichtungen befassen.

Viertens soll geprüft werden, wie die weltkirchliche Arbeit angesichts der Umbrüche in den Strukturen der Diözesen und Gemeinden neu verankert werden kann. Was ist hier von den Bistümern verlangt, was müssen die Hilfswerke leisten?

Geleitet wird das Projekt von einer Steuerungsgruppe, in der die Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz, die Hilfswerke und die Diözesen vertreten sind. Dabei wissen wir sehr wohl, dass es auch andere wichtige weltkirchliche Akteure in unserem Land gibt. Allen voran sind hier die Orden zu nennen. Auch die katholischen Verbände verdienen Erwähnung. Wir werden deshalb dafür Sorge tragen, dass die Stimmen all dieser Einrichtungen in verschiedenen Hearings und Konsultationen zu Gehör gebracht werden.

Ich möchte abschließend meinem Vorgänger im Amt des Vorsitzenden der Kommission Weltkirche, Bischof Dr. Franz Kamphaus, herzlich danken. Er hat sich mit großem Einsatz und mit viel Umsicht um das Zustandekommen unseres Projektes verdient gemacht.

Anhang zur Struktur des Projektes:

In die Steuerungsgruppe wurden entsandt: Dr. Gerhard Albert (Renovabis), Dr. Martin Bröckelmann-Simon (Misereor), Dr. Gotthard Kleine (Kindermissionswerk), Domkapitular Dr. Klaus Krämer (Diözese Rottenburg-Stuttgart), Dr. Rudolf Solzbacher (Erzdiözese Köln), Ulrich Pöner (Sekretär der Kommission Weltkirche).

Der Projektgruppe 1 (gemeinsame Fragen von Bischofskonferenz, Werken, Diözesen) gehören Weihbischof Franz Grave als Vertreter der Kommission Weltkirche, Prälat Dr. Josef Sayer (für die Werke) und Dietmar Müßig (Diözesanverantwortlicher für weltkirchliche Fragen der Diözese Hildesheim) an. Zum Sekretär dieser Gruppe wurde Dr. Hartmut Köß (Bereich Weltkirche und Migration) bestimmt.

Mitglieder der Projektgruppe 2 (Fragen der Werke) sind Dr. Gerhard Albert (Renovabis), Dr. Martin Bröckelmann-Simon (Misereor) und Dr. Gotthard Kleine (Kindermissionswerk).